

13,846^a

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1.50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Bedeutende Sammlungen. — Biologische Betrachtungen an *Gastroidea (Gastrophysa) viridula* Dag. (Col.) (Schluß.)

Bedeutende Sammlungen.

— Besprochen von *Napoleon M. Kheil* (Prag). —

Ich will es versuchen, in einigen Kapiteln Bemerkungen über Sammlungen niederzuschreiben, die zu sehen ich Gelegenheit hatte. Vielleicht werden diese Zeilen manchen der Leser veranlassen, ein Gleiches zu tun.

Ursprünglich wählte ich die Aufschrift „Berühmte Sammlungen“. Diese Aufschrift würde indes den Tatsachen nicht entsprechen. Eine Sammlung ist erst dann berühmt, wenn die Kenntnis von ihrer Existenz in die weitesten Kreise gedrungen ist. Nun gibt es aber sehenswerte Sammlungen, von welchen die Öffentlichkeit nur wenig oder nichts weiß. Damit geht ihnen aber das Merkmal der „Berühmtheit“ ab. Möglicherweise werden meine Zeilen manche Sammlung der „Berühmtheit“ näher bringen. —

Im Herbst 1910 unternahm ich eine Reise nach Süd-Frankreich, um dort Orthopteren zu sammeln. Die zahlreichsten Arten findet man nämlich nur in den Monaten September und Oktober. Ich machte den Umweg über Paris, lediglich um im dortigen Museum die Finot'sche Orthopteren-sammlung kennen zu lernen, in die mir der Einblick im Jahre 1908 noch nicht gewährt werden konnte. In Mâcon sah ich die Saturniidensammlung des Herrn André, in Draguignan die Orthopteren-sammlung des Herrn de Saulcy, die sich gegenwärtig im Besitze des Orthopterologen Herrn Azam befindet.

Ich beginne mit den Lepidopteren.

I. Die Saturniidensammlung des Herrn André in Mâcon.

Die Adresse des Herrn André fand ich in einer Annonce, laut welcher der genannte Herr venezolanische Heteroceren abzugeben hatte. Dies bewog mich, meine Reise von Paris zum Mittelmeer in Mâcon zu unterbrechen und Herrn André aufzusuchen, ohne je mit ihm zuvor in Verbindung gestanden zu haben.

Mâcon ist von Paris 440 km entfernt. Paris

verließ ich bei schlechtem Wetter und kam in Mâcon nachmittags 4 Uhr bei strömendem Regen an.

In einer fremden Stadt bei regnerischem Wetter jemanden zu suchen, dessen Beruf und Wohnung man gar nicht kennt — denn die Wohnungsangabe in der oben erwähnten Annonce enthielt einen argen Druckfehler — ist auch kein Reisevergnügen.

Endlich gegen Abend war es mir vergönnt, Herrn André, Beamter der Telegraphendirektion, in seinem Bureau zu treffen. Einer der liebenswürdigsten Franzosen, der mir je vorgekommen ist! Nach wenig Worten schon war er so herzlich mit mir, als ob wir uns seit langen Jahren gekannt hätten. Ein gleicher Meister im Umgange war der Wiener Bürgermeister Dr. Freiherr von Felder, der berühmte Verfasser der „Lepidopteren von der Novara-Reise“. — Herr André beklagte sich, täglich acht Stunden im Bureau zubringen zu müssen. „Stellen Sie sich vor, wie wenig Zeit mir für die Entomologie übrig bleibt“, sagte er nicht ohne Anflug von Melancholie. Wir kamen überein, daß ich 8½ Uhr Abends in seiner Wohnung erscheinen werde.

Und so war es auch. Von 8½ Uhr Abends bis 11 Uhr Nachts war ich damit beschäftigt, die höchst originelle Saturniidensammlung zu besichtigen. — Herr André hatte seine ganze Kraft der Familie der Saturniidae gewidmet, aber nicht allein sich bemüht, eine bedeutende Anzahl von Formen zusammenzubringen, sondern es auch versucht, alle ihm zugänglichen Arten zu züchten, um festzustellen, in wiefern die einzelnen Species der Seidenindustrie dienstbar gemacht werden könnten. Die Nähe Lyon's, der Seidenstadt par excellence, dürfte die Richtung dieser seiner Tätigkeit beeinflußt haben.

Gleich beim Entrée fielen mir im Salon drei enorme Glasglocken auf, unter welchen Saturniidensammlungen gezüchtet wurden. In einer vierten Glasglocke flatterten — vermutlich durch das Lampenlicht aufgeschreckt, mit dem sich Herr André genähert hatte — einige *Cricula andréi*. Es ist dies eine zierliche, feurige rote Saturniide, die Dr. Jordan, vom

Rothschild-Museum, Herrn André zu Ehren so benannt hat. Siehe „Novitates zoologicae, Band XVI, Dezember 1909: On the species of *Cricula*“. In der Glasglocke, wo auch die Futterpflanze bereit stand, waren drei Pärchen untergebracht, um ein Matrimonium einzugehen. Herr André belehrte mich, daß *Cricula audréi* überaus leicht zur Kopula gebracht werden kann, während andere Arten höchst abstinent sich verhalten. Die Futterpflanzen steckten in Glasphiolen und waren merkwürdig frisch. Herr André erklärte mir, er habe in nächster Nähe von Mâcon ein Grundstück angekauft und dortselbst ausschließlich Bäume und Sträucher angepflanzt, die seinen Raupen zur Nahrung dienen. Das nenne ich eine Idee! Welchen Unannehmlichkeiten setzt sich so mancher Städter beim Suchen geeigneten Raupenfutters aus!

Die Sammlung besteht aus etwa 200 Arten resp. Formen. In vielen Schubladen (etwa vierzig) befindet sich nur eine einzige Species, dann aber in mehreren Exemplaren und in allen Stadien, also vom Ei angefangen bis zur Imago. Die Raupen sind ausgezeichnet präpariert. Von jenen Arten, die Herr André ab ovo gezüchtet hat, sind sorgfältig geblasene Raupenbälge aller Altersstufen, von soeben dem Ei entschlüpften Räumchen angefangen bis zur ausgewachsenen spinnreifen Raupe, vorhanden und fast immer in mehreren Exemplaren, und dann Puppen und Kokons. Was aber dieser Sammlung einen ganz besonderen Reiz der Originalität verleiht, das ist die gleichzeitig im Schubladen ausgestellte Rohseide, die aus den Kokons gewonnen wurde. Es bieten also viele der Kästen nicht nur die Möglichkeit, die vollständige Entwicklung irgend einer Species zu überblicken, sondern auch den Grad ihrer Bedeutung für die Seidenproduktion kennen zu lernen, sofern man sich für agricole Entomologie interessiert.

Welche Bedeutung hat beispielsweise die Seide unserer bekanntesten heimischen Saturniiden: *S. pyri*, *S. spini* und *S. pavonia*? Nach Herrn André's Urteil verhält es sich mit der Qualität der Seide dieser drei Arten folgendermaßen: Die Seide von *S. pyri* ist zwar ziemlich glänzend, aber wenig haltbar, reißt sehr leicht und ist für die Industrie daher kaum verwendbar. Auffallend schön ist die Seide von *Sat. spini*; sie ist nämlich ebenso weiß und fein, wie jene des *Bombyx mori*. Als Herr André vom Filateur die aus *spini*-Kokons hergestellte Seide erhielt, war er geneigt daran zu zweifeln, daß das Produkt wirklich von *Sat. spini* herrühre. Was endlich *Sat. pavonia* anlangt, so lassen sich vom Kokon nur die obersten Fäden abhaspeln. Derselbe Filateur, der Herrn André Seide aus den Kokons von *S. pyri* und *S. spini* hergestellt hat, konnte mit jenen der *S. pavonia* absolut nichts zuwege bringen; sie sind also für die Industrie wertlos. Nur aus den Seidendrüsen (glandes sétifères) der Raupe lassen sich Angelschnüre für den Fischfang präparieren, aber selbst diese Angelschnüre haben keinen praktischen Wert, weil sie viel zu kurz sind. Jedenfalls sind jene, die aus den Drüsen der *pyri*-Raupe erzeugt werden, bei weitem länger und somit für Angelschnüre verwendbar. Alles in allem taugt *Saturnia pavonia* zu garnichts.

Herr André hat sich unangesetzt mit dem Problem beschäftigt, ob irgend eine Species Ersatz für *Bombyx mori* leisten könnte. Wie ich aus seinem bedeutenden Werke „Elevage des vers à soie sauvages“, von dem noch weiter unten die Rede sein wird, ersehe, kommen bei der Handelsseide in Betracht:

1. Die Feinheit, d. i. die Angabe des Durchmesser des Kokonfadens,
2. das Gewicht, d. i. die Angabe, wie viel Gramm 100 Meter des Kokonfadens wiegen,
3. die Haltbarkeit, d. i. die Angabe, wie viel Gramm der Kokonfaden tragen kann, ohne zu reißen, und
4. die Elastizität, d. i. die Angabe der Länge, bis zu welcher ein Meter sich dehnen läßt, ohne zu reißen.

Diese vier Qualitätskoeffizienten bei den verschiedenen Species festzustellen, war Herr André eifrig bemüht.

Wie ich schon oben angedeutet habe, schrieb Herr André, der — nebenbei bemerkt — von der Regierung mit dem Titel eines „Officier d'Académie“ ausgezeichnet worden ist, ein bedeutendes Werk über die Zucht der „wilden“ Seidenspinner-Raupen unter dem Titel: *Elevage des vers à soie sauvages*, Paris 1907, 252 Seiten, mit 113 (meist) phototypischen Abbildungen, das jeder der französischen Sprache kundige Lepidopterologe besitzen sollte. Das Buch ist fesselnd geschrieben, und man wird es, auf welcher Seite immer man es aufgeschlagen hat, mit Genuß lesen und viel daraus lernen. Dies Werk beschäftigt sich in erster Reihe mit der Zucht der Saturniiden-Raupen, enthält eine Synopsis sämtlicher Genera der Saturniiden, unter steter Hervorhebung der Qualität ihrer Spinnprodukte, (soweit dieselben eben erreichbar waren) und behandelt von demselben Gesichtspunkte aus die Bombyceiden, die Lasiocampiden (*Pachypasa otus* Drury soll der Seidenspinner der Alten gewesen sein!), die Psychiden, die Yponomeutiden (also Mikrolepidopteren!), den mexikanischen Pieriden *Eucheira socialis* (auf den Humboldt schon i. J. 1827 aufmerksam gemacht hatte), dessen Raupen ein papierartiges Seidennest herstellen, in dem sie gemeinsam etwa elf Monate zu bringen, ehe sie sich verwandeln, und schließlich die Arachnidae (Spinnen).

(Schluß folgt.)

Biologische Betrachtungen an *Gastroidea (Gastrophysa) viridula* Deg. (Col.)

— Von R. Kleine, Halle a. S. —

(Schluß.)

Status am 29. Juni: Puppe 5 mm lang, 3 mm breit, zitrongelb. Kopf mit einzelnen starken, hellen Borsten besetzt; Analende etwas dichter beborstet. Die Beborstung geht auch auf den Thorax und auf die Mitte der Hinterleibsringe über. Ueber den Hinterleib zieht sich ein schwacher, dunkler Streifen.

30. Juni: Die Augen heben sich als hellbraune Punkte deutlich hervor. Auf dem Hinterleibe oben zeichnet sich der Rückenstreifen, jedenfalls Gefäße, deutlicher, auch an den einzelnen Leibesringen heben sich deutliche Schattierungen ab.

1. Juli: Augen dunkelbraun, die Beborstung am Kopfe jetzt dunkel werdend; die letzten 5 Hinterleibsringe oben tief eingefallen, namentlich zwischen Dorsale und Seitenrändern jederseits eine tiefe Falte. Sonst keine Veränderung.

2. Juli: Augen schwarz. Kiefer schwarz gefärbt, nach der Basis braun werdend, ganz in den orange-farbenen Grundton übergehend. Auch die übrigen Mundteile durch ganz schwache dunkle Umrandung gekennzeichnet. Die Grundfarbe wird auf Thorax und Hinterleibsringen oben heller, schwefelgelb. Thorax mit tiefschwarzer Dorsale. Die am 1. Juli angegebenen Eindrücke auf dem Hinterleibe noch bedeutend verstärkt.

3. Juli früh: Die Verdunklung der Puppe wird

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Kheil Napoleon M.

Artikel/Article: [Bedeutende Sammlungen. 68-70](#)